



Der 13. Stahl- und Haustechnikhandelstag fand am 15. November 2018 im Seedamm Plaza in Pfäffikon statt.

Stahl heisst auch Kreislaufwirtschaft

Mit dem Schweizerischen Stahl- und Haustechnikhandelstag bietet der Verband SSHV seinen Mitgliedern jährlich eine spannende Informationsplattform. Dieses Jahr stand der Event unter dem Motto: «Der Handel vor neuen Herausforderungen – was erwartet die Branche?»

Text und Fotos: Werner Aebi

Der SSHV-Präsident, Christoph Weber, CEO von Arthur Weber AG, begrüsst die rund 150 Teilnehmenden am 13. Stahl- und Haustechnikhandelstag vom 15. November 2018 im Seedamm Plaza in Pfäffikon. Das aktuelle Thema lautete: «Der Handel vor neuen Herausforderungen – was erwartet die Branche?», wozu drei hochkarätige Referenten eingeladen waren, um ihre Perspektiven für die Zukunft und Politik der Branche und eine Standortbestimmung weiterzugeben. Neun bekannte Schweizer Unternehmen unterstützten als Sponsoren den Anlass, sie wurden durch Christoph Weber namentlich vorgestellt: Geberit, GF IRG, Lobos, Fehr, Stahl Gerlafingen, Ruwa, Kaltenbach, von Roll Hydro und zum ersten Mal mit dabei: die Unternehmen Bider Hau-

ser und Sipro Stahlschweiz. Sie sind für den SSHV wichtige Partner, mit welchen der Verband laufend zusammenarbeitet.

Mehr Politik für den Werkstoff Stahl

Wie Christoph Weber ausführte, sind derzeit einige Unsicherheiten spürbar, wie der zunehmende Nationalismus und Hindernisse im Abbau von Handelshemmnissen. Trotz dieser Tendenzen hat sich die Wirtschaft in den Industrienationen sehr gut entwickelt. Gerade auch Europa ist erstaunlich gut unterwegs, Nordamerika sowieso und auch China bleibt attraktiv. Dies spürt natürlich auch die Stahlbau- und Stahlhandelsbranche – die Kapazitäten sind gut ausgelastet. Stahl spielt als Werk- und Handelsstoff auch in der Schweizer

Politik eine elementare Rolle. Leider wird das in der Schweiz zu wenig beachtet, in anderen Ländern schenkt die Politik dem mehr Beachtung. China zum Beispiel hatte ursprünglich sehr viel Stahl importiert, darauf antwortete die chinesische Planwirtschaft und baute die Kapazitäten auf. Dann wurde der Peak erreicht: Ab dem Jahr 2015 wurde China vom Importeur zum Exporteur. Eine interessante Entwicklung, die durch die Politik beeinflusst wurde! Stahl ist und bleibt ein wichtiges Element der politischen Strategien auch in Europa. Erst vor Kurzem wurde in Italien das grösste Stahlwerk Europas privatisiert: die Ilva. Der Strukturwandel findet auch in der Schweiz statt: In den letzten 20 Jahren ist eine grosse Zahl von Stahlhandelsunternehmen ver-



Martin Kaufmann: «Ich bin davon überzeugt: Die Digitalisierung wird unsere Geschäftsmodelle, auch die Haustechnik, umwälzen.»



Diana Gutjahr: «Ich freue mich, im Nationalrat die Branche Stahlbau und das Unternehmertum vertreten zu können, um damit die Anerkennung steigern zu können.»



Eric Scheidegger: «Ich bin beeindruckt, wie krisenresistent Sie sind – wie krisenresistent die Schweizer Volkswirtschaft ist.»

schwunden bzw. wurde von anderen Unternehmen einverleibt. Ein Grund dafür ist: Das Wachstum in dieser Branche ist marginal, was auch aus den gleichbleibenden Handelsmengen ersichtlich ist. Wichtiger Partner des Stahlhandels bleibt das Bauhauptgewerbe (Stahlbau und Bewehrungsstahl). Den Haustechnikhandel ziehen die Installateure mit, die derzeit einen florierenden Absatz verzeichnen können.

Den Gebäudepark Schweiz sanieren

Gemäss Martin Kaufmann, CEO Meier Tobler AG, werden drei Hauptpunkte die Branche in den nächsten Jahren umwälzen: Das Tempo wird zunehmen; es ist unsere Aufgabe, dafür gerüstet zu sein. In der Haustechnik geht die Fahrt in Richtung Europa. Martin Kaufmann: «Die Märkte werden sich öffnen – und wir müssen darauf eine Antwort haben.» Ein zweites grosses Thema ist die Digitalisierung. Diese wird die Geschäftsmodelle wie auch die Haustechnik umwälzen. Drittens hat die Schweiz entschieden: Sie will mit dem Energiegesetz 2015 etwas umsetzen.

Der Gebäudepark umfasst etwa 45 Prozent des Energieverbrauchs. Deswegen: Um die Energieziele zu erreichen, müssen wir den Gebäudepark energetisch sanieren. Martin Kaufmann: «Wir haben auch beim Unternehmen Meier Tobler entschieden, dass wir diese Energieziele gemeinsam in allen Firmensparten umsetzen wollen. Genau aus diesen Gründen wurde auch der Schritt zur Fusion getan.» (Die Unternehmen Walter Meier und Tobler verbanden sich zur Firma Meier Tobler AG.)

In der Schweiz stehen über 13,7 Millionen Gebäude und es sind noch über eine Million fossile Heizungen in Betrieb; das Durchschnittsalter dieser Heizungen ist nahe bei 20 Jahren. Doch in den letzten fünf Jahren ist dieser Sanierungsmarkt um zwei bis fünf

Prozent eingebrochen. Der Grund ist: Viele Hausbesitzer wissen nicht, was sie machen sollen, und die Heizungsfachleute schaffen es nicht, ihnen den Nutzen aufzuzeigen. Ein weiterer Grund sind die tiefen Energiepreise, zudem spielt hinein, dass die unterschiedlichen kantonalen Vorgaben das Umfeld schwieriger machen.

Gegen eine ausufernde Bürokratie

Die nächste Referentin war Nationalrätin Diana Gutjahr. Sie begann ihre Karriere mit einer kaufmännischen Grundausbildung, durchlief anschliessend die Berufsmaturität, studierte an der Fachhochschule Betriebswirtschaft und hat in der Wirtschaftsprüfung gearbeitet. Sie ging vor rund 10 Jahren zurück in den elterlichen Betrieb, den sie heute gemeinsam mit ihrem Mann führt und leitet. Von 2012 bis 2017 war Diana Gutjahr Mitglied im Kantonsparlament und ist seit 2017 im Nationalrat. Sie ist unter anderem auch Vizepräsidentin des Thurgauer Gewerbeverbands und jetzt auch auf nationaler Ebene Mitglied der Gewerkekammer des schweizerischen Gewerbeverbands. Neben den politischen Herausforderungen leitet Diana Gutjahr die Stahl- und Metallbaufirma Ernst Fischer AG in Romanshorn TG. Der international tätige Betrieb beschäftigt derzeit rund 100 Mitarbeitende. Zu ihrem politischen Engagement gehört – wenn möglich – das Abbauen der fast uferlosen Gesetzesflut auf Bundesebene. Wie Gutjahr ausführt, wurden über die letzten 20 Jahre 113'000 Gesetzesseiten erarbeitet, die in 200 Bundesordner platziert wurden. Allein im Jahr 2017 waren das über 8000 Seiten. «Und das betrifft uns alle über Umwege und Verordnungen.» Auch errechnete man die Regulierungskosten, diese schlagen jährlich mit 60 Milliarden Franken zu Buche, der Bau ist mit 1,6 Milliarden beteiligt, im Bereich Arbeitssicher-

heit und Unfall sind es 1,2 Milliarden. Diese Aufwände sind reine Unkosten und müssen durch Gewinne erwirtschaftet werden. Auch das zeigt, dass es sich lohnt, sich gegen diese Gesetzesflut zu engagieren.

Diana Gutjahr rief das Publikum auf: «Andere Branchen betreiben Lobbysmus auf höchster Stufe. Und sie tun das sehr erfolgreich. Auch deshalb: Tun wir das auch!»

Rosige Aussichten und trübende Risiken

Das Abschlussreferat hielt Dr. Eric Scheidegger, stellvertretender Direktor des Seco und Leiter der Direktion für Wirtschaftspolitik. Wie Scheidegger ausführte, befindet sich die Schweiz in diesem Jahr in einer hervorragenden wirtschaftlichen Entwicklungsphase. Doch bereits im Frühjahr zeichneten sich politische Risiken ab, die im nächsten oder übernächsten Jahr die Konjunktur eintrüben könnten.

Im Gegensatz zur Schweiz erfuhr die Eurozone in der Krise einen wirklichen Einbruch. Mittlerweile sind alle Mitglieder der Eurozone wieder in wirtschaftlichem Wachstum. Eric Scheidegger: «Das ist meine Botschaft an Sie: Herzlichen Dank für Ihren Beitrag an der gesamten Volkswirtschaft – Sie sind unglaublich anpassungsfähig und widerstandsfähig – und ich glaube, das ist eine zentrale Eigenschaft der Wirtschaft unseres Landes.»

So entwickelt sich die Schweiz verstärkt zu einer Beschäftigungs- und Hochqualifizierungs-Volkswirtschaft. In den letzten 20 Jahren sind rund 340'000 Arbeitsplätze verschwunden, aber netto wurden knapp 900'000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Und dies trotz technischem Fortschritt, trotz einer historischen Finanz- und Wirtschaftskrise, trotz zweier Frankenschocks – das ist eine hervorragende Leistung. ■